

Gisela Reinhard
Mannheimer Str.10
69198 Schriesheim
06203 - 61688

GRÜNE LISTE - Beitrag für das Mitteilungsblatt der Stadt Schriesheim am 6.7.2005

Grünes Licht für Rebflur-Neuordnung

Anfang Juni hat das Amt für Flurneuordnung und Landentwicklung für die geplante Rebflurbereinigung am Kuhberg einen neuen Kosten- und Finanzierungsplan vorgelegt. Dem hat der Gemeinderat in seiner letzten Sitzung zugestimmt, auch mit unseren Stimmen. Denn dazu gehört ein neuer (wenn auch noch nicht endgültiger) Gestaltungsplan. Und der hat es in sich.

Im Juli vor genau einem Jahr, nach einem Vor-Ort-Termin mit dem Naturschutz, hatte das Amt noch eine Flurbereinigung alten Stils im Sinn. Damals dachte man, da geht man mit einer Planierdraupe in den Berg, entfernt sämtliche bestehenden Wege und Stützmauern(!) und modelliert dann das Gelände neu. So etwas nennt man „Grundplanie“. Nachzulesen in einem schriftlichen Protokoll des Amtes. Das wäre ein massiver Eingriff in das Landschaftsbild geworden und hat uns auf den Plan gerufen.

Wir haben, auch noch im Juli, zu einer öffentlichen Rebflurbegehung eingeladen und dabei unser Gegenkonzept vorgestellt: Landschaftsbild in seiner Kleinteiligkeit erhalten, bestehende Trockenmauern, unter Schutz stehende andere Biotop wie Hecken oder Gehölze und an Pflanzen- und Tierarten reiche Brachen vernetzen und mit in die Planung einbeziehen. Damals galten wir als „Gegner“ der Flurbereinigung, doch ging es nicht um das „Ob“, sondern um das „Wie“. Gegner gab es aber tatsächlich, nämlich Grundstückseigentümer, die nach einer Kosten-Nutzen-Analyse zu der Ansicht gekommen waren, eine Terrassierung ihres Geländes sei im Verhältnis zu den anfallenden Kosten, der zu investierenden Arbeit und der Zeit bis zur ersten Ernte nach einer Neubepflanzung zu teuer.

Was dann ablief, stand ganz im Gegensatz zu den erschreckenden Anfängen:

- Das von der Behörde in Auftrag gegebene ökologische Gutachten machte deutlich, wie richtig wir mit unserem Konzept lagen. Die unter Schutz stehenden Biotop sollten nicht einfach platt gemacht werden.
- Die Behörde ergänzte ihre „Verfahrensziele“: Das kleinräumige Landschaftsbild soll jetzt erhalten bleiben, mit den bestehenden Trockenmauern wird auch die vorhandene Wegeführung übernommen, wertvolle Biotop (darunter auch Brachen) bleiben und werden miteinander verbunden. Von den 16 ha Verfahrensgebiet sind jetzt etwa 30 % als Biotopflächen ausgewiesen. Das ist vielleicht nicht ganz das, was sich die Befürworter einer herkömmlichen Flurbereinigung von der Sache versprochen haben, kommt aber der Sache zugute.
- Der beharrliche Widerstand einiger „Nebenerwerbs“-Winzer hat zu einem guten Kompromiss geführt: etwa 16 % des Geländes bleiben unverändert als Hanglagen, dazu 10 % Hanglage plus Kleinterrassen. Jedenfalls sind diese Flächen nur noch als „mögliche“ Planie ausgewiesen. Eine Bereicherung für das Landschaftsbild.

Die Kosten-Nutzen-Analyse des jetzt vorliegenden Gestaltungs- und Finanzierungs-Entwurfs führt uns zu folgender Bewertung:

- Neben der wichtigen und richtigen Verbesserung der Produktions- und Arbeitsbedingungen der Eigentümer (woran einige Großwinzer und die Winzergenossenschaft das legitime Hauptinteresse hatten) sind auch gemeinnützige Ziele wie Natur- und Landschaftsschutz, Ortsbild und Erholung angemessen berücksichtigt worden.
- Die ökologischen Gesichtspunkte haben zu einer erheblichen Kostenreduzierung geführt, wie der zuständige Sachbearbeiter bestätigt. Statt 2,4 Mio Euro geht der Kostenvoranschlag jetzt nur noch von 1,5 Mio Euro aus, trotzdem tragen Bund und Land 70% der Kosten. Also umgekehrt als befürchtet, weil die Hauptwege mit ihren Trockenmauern bleiben.
- Die vorgesehene Kostenaufteilung von 21,12 % zu 8,88 % zwischen Stadt und Grundstückseigentümern, was den unbezuschussten Betrag angeht, halten wir für angemessen, denn der Wegebau müsste sowieso von der Gemeinde getragen werden.

Alles in allem: Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Eine moderne Rebflur-Neuordnung, die ohne den Druck aus der öffentlichen Diskussion, ohne das veränderte Bewusstsein für ökologische Zusammenhänge, ohne den Widerstand von Beteiligten so wohl kaum möglich geworden wäre.

Gisela Reinhard